

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 42.

Freitag den 2. Juni

1871.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nach § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 sind die von den Gemeindevorständen zu haltenden Landtagswahlen im Monat Juni jeden Jahres einer Revision zu unterwerfen und es ist nach § 10 der Ausführungsverordnung vom 4. desselben Monats alljährlich zu Anfang des Monats Juni auf die vorzunehmende Revision der Listen, auf das jedem Betheiligten zustehende Recht der Einsichtnahme von letzteren und auf die Nothwendigkeit, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt rechtzeitig anzubringen, durch öffentliche Bekanntmachung im Orte aufmerksam zu machen.

Die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks werden daher zur genauen Befolgung dieser Vorschriften hierdurch noch besonders angewiesen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 30. Mai 1871.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Die Vogelwiese soll

Montag, den 5. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr

im hiesigen Rathsessionszimmer meistbietend verpachtet werden.

Rath zu Wilsdruff, am 1. Juni 1871.

Krehschmar.

Tagesgeschichte.

In auffallenderer Schönheit ist das Pfingstfest gewiß selten gekommen, als 1871. Zwei Drittel des Monats Mai waren so widerlich kalt, daß gar viele fast verzweifeln, und siehe, in der letzten Woche vor dem Feste klärt sich der Himmel auf, die Sonne scheint klar hernieder, und allenthalben entwickelt sich Leben und Freude. Wie strömt Alles hinaus ins Freie, wie wimmelt's allenthalben von bunten fröhlichen Menschen — und in der schönsten Stadt Europas, deren fruchtbare und prächtige Umgebung an Festtagen von Millionen fröhlicher, laut aufjauchzender Menschen gefüllt zu sein pflegte, rauchen die Trümmer zerstörter Paläste und Kunstsammlungen, werden die Leichen der Ermordeten zu vielen tausenden ans Licht gebracht, irren Heimatlose umher nach einer Stätte des Unterkommens, suchen Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern, ohne sie unter den Lebenden und Todten finden zu können, athmet jedes Wuth, Rache, Verzweiflung; keines Frieden und Freude!

Wenn wir als Kinder von den Gräueln der ersten französischen Revolution hörten; wenn wir dann in Schillers Glocke die entsetzlich schöne Schilderung der zu Hyänen gewordenen Weiber und des mit Entsetzen getriebenen Scherzes lasen; da hörten wir immer sagen, daß so etwas einmal dagewesen sei, daß es nicht wieder kommen könne. Wer dann so glücklich war, die prächtige Seinstadt besuchen zu können, mit geheimem Schauer die vielen geschichtlich denkwürdigen Punkte zu betreten, die Pracht der Monumente zu bewundern, das Leben und Treiben des Volkes anzustimmen, der konnte sich nicht verhehlen, daß hier doch eine ganz andere Existenz sein müsse, als er sie daheim gewohnt war.

Und jetzt? Was einmal da war, ist nicht so, aber weit, weit schlimmer wieder gekommen, die Menschen sind mehr verthiert als vor 80 Jahren, die Pracht und Herrlichkeit liegt in Trümmern, die Stätten der Freude sind Stätten des Entsetzens!

Wer von uns konnte da den Pfingsttag begehen, ohne einzustimmen in des Sängers Wort: Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet über dieser Stadt!

Und doch giebt's Leute, die auch in Deutschland Zustände herbei führen wollen, wie Frankreich sie jetzt erlebt. Wer das nicht glauben will, der lese die Rede des Abgeordneten Vebel in der Sitzung des deutschen Reichstags am 25. d. M. Der deutsche Socialist sagte:

„Ich bin fest überzeugt, das ganze europäische Proletariat, und Alles, was ein Gefühl für Freiheit hat, sieht auf Paris, und wenn

Paris jetzt niedergedrückt ist, so erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorspiel war. Bald wird auch das übrige europäische Proletariat das Schlagwort haben: Krieg den Palästen, Friede den Hütten. — Der einzige Vortheil, den diese Annexion bringt, ist, daß die republikanischen Tendenzen, die im Elsaß herrschen, jetzt nach Deutschland hinüberkommen, und so das Elsaß den Keim bildet, der es möglich macht, das gesammte monarchische Deutschland aus den Fugen zu bringen.“

Also Paris ist nur ein kleines Vorspiel dessen, was Vebel mit seinem Anhang in Deutschland ausführen will!

Ueber den Gang der Ereignisse geben wir noch folgende Uebersicht: Am 21. wog die Ueberraschung auf beiden Seiten vor; am 22. sängen die Insurgenten an, sich zum Todeskampfe zu ordnen, und am 23. wurde mit mehr Methode und Disciplin von ihnen gefochten, als man so wüsten Massen inmitten von Kugeln und Bränden in Versailles zugetraut hatte. Die Versailler Truppen freilich hatten eine heillose Furcht, wurden jedoch nach und nach immer erbitterter und die Grausamkeiten auf beiden Seiten zeigen einen echt afrikanischen Charakter. Die Junischlacht von 1848 ist nach Aussage derer, die beide mit erlebt, gar nicht mit dem Verzweigungskampfe der Maitage 1871 zu vergleichen, auch in Betreff der Opfer nicht. Durch Verlustlisten ist der Franzose nicht verewöhnt, eine Schätzung ist ihm genug; bis jetzt aber schwanken die Zahlen so stark, daß man wenig darauf zu geben geneigt wird. Schon am 23. war von 20,000 Todten und Verwundeten auf Seiten der Insurgenten, von 10,000 auf Seiten der Versailler die Rede. Thatsache ist, daß die Verluste der ersteren ungleich größer sind, denn sie sind nicht bloß von den Chassepots bedroht, sondern auch von den Bomben und Granaten, von den Gefahren, die der Kampf inmitten großer Feuersbrünste mit sich bringt, und dann kommt hinzu, daß die Truppen, die denen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, keinen Pardon geben sollen, nur zu bald vergessen, überhaupt einen Unterschied zu machen. Die Hauptkämpfe vertheilen sich auf sieben bis acht Punkte, die alle hartnäckig vertheidigt wurden. In der Nacht vom 22. auf den 23. beschlossen, wie der „Independance belge“ berichtet wird, die Insurgenten auf Cluser's Rath, nicht auf den Montmartre, sondern im Centrum der Cité die letzte Schlacht zu schlagen. Mitglieder der Commune, des Wohlfahrts-Ausschusses u. s. w. setzten sich bei Tagesanbruch dort fest und zogen mindestens 30,000 Mann mit 120 Kanonen und Mitrailleusen heran; diese Schaar, von der fast zwei Drittel Fremde waren, concentrirte sich um den Greveplatz, während die Reserve sich nach der Bastille

hin aufstellte, um im äußersten Falle den Rückzug nach der Vorstadt St. Antoine, auf Menilmontant und Belleville nehmen zu können.

Wem blutete nicht das Herz, wenn er lesen muß, daß die herrlichsten, durchaus unersehblichen Schätze der Kunst und Wissenschaft, zu denen Künstler und Gelehrte aus der ganzen Welt als zu Heiligtümern zusammen wallten, von dem Pöbelhaufen, der sich auf einige Zeit die Herrschaft in der glänzendsten Hauptstadt der Welt angeeignet, roher Vernichtung preisgegeben sind oder doch preisgegeben werden sollten?

Eitelkeit ist der alte Grundzug des französischen Volkscharakters; Eitelkeit war, welche das furchtbare Gottesgericht des deutsch-französischen Krieges herbeirief; Eitelkeit, echt französische Eitelkeit hat in den Friedenspräliminarien an der Bedingung festgehalten und dieser noch schwere Opfer gebracht, daß nur ein Einzug deutscher Truppen in Paris, keine Besetzung der Stadt durch dieselben stattfinden solle. Wäre der alte Thiers jemals ein Staatsmann gewesen, so hätte er nicht vor 40 Jahren den ungeheuren Fehler begangen, eine Stadt von 2 Millionen Einwohnern in eine fast uneinnehmbare Festung zu verwandeln; und hätte er für seine alten Tage gelernt, die Eitelkeit der ruhigen Betrachtung der Dinge unterzuordnen, so hätte es im Friedensinstrumente heißen müssen: Alle Pariser Forts, feste Casernen etc. werden so lange von deutschen Truppen besetzt, bis — was allerdings nicht offen gesagt werden durfte und in ein diplomatisches Mäntelchen gehüllt werden mußte — die französische Regierung eine neue Armee organisiert hat, mit der sie die revolutionären Elemente der Hauptstadt zu Paaren zu treiben vermag. Wenn nach einem großen Kampfe Zwei Frieden schließen, so sind sie sofort die natürlichen Verbündeten gegen Dritte. Diese einfache alte Wahrheit blieb der französischen Eitelkeit unerkennbar. Und jetzt schwefelt der alte Herr von einem Siege, der die Bewunderung Europas verdiene! O, jämmerliche Eitelkeit!

Für Deutschland hat freilich das Schreckliche, was geschehen, einen großen moralischen Werth. Man erinnert sich der heuchlerischen und scheinheiligen Ergüsse der englischen Presse und sogar der gelehrten Corporationen gegen die deutschen Barbaren bei dem glücklichen Verlaufe des Krieges, und namentlich bei der beginnenden Einschließung des heiligen Paris. Wie würde die Heuchlerbrut über die deutsche Barbarei die Augen verdrückt und gejammert haben, wenn bei Bekämpfung des Pariser Mobs auch nur ein Granatplitter in die Fenster des Louvres geflogen wäre — und worin besteht nun das Glück, da es gelungen ist, die Deutschen von der Besetzung der der französischen Hauptstadt fern zu halten? Sind wir nicht vielleicht auch dafür verantwortlich, daß sich ohne unser Dazuthun die Franzosen selbst zerfleischen und ihrem Paris das Schicksal Roms bereiten? Gewiß, für Deutschland hat das Schreckliche, was geschehen, den Vortheil, daß die Geschichte nicht gefälscht und uns in die Schuhe geschoben wird, was Andere gesundigt haben.

Die grauenvollen Nachrichten, schreibt die „B. B. Z.“, welche uns der Telegraph über die blutigen Ereignisse in Paris bringt, nehmen das allgemeine Interesse in Anspruch. Die von Katharina von Medici erbauten, von Heinrich IV., Ludwig XIV., Napoleon I. und III. erweiterten Tuilerien, das von Richelieu errichtete und von Philippe Egalité umgebante Palais Royal, das Palais Luxembourg, in der Revolution von 1879 Staatsgefängniß, später der Palast des Senats und der Pairskammer, in dessen einem Theil sich die Sammlung von Sculpturen und Gemälden lebender Meister befand, das im Spätrenaissancestyl gebaute, in neuerer Zeit um das Bierfache vergrößerte historische Hotel de Ville sind heute ein rauchender Trümmerhaufen. Wie schon der vorjährige Krieg in eine wahrhaft barbarische Kampfweise ausartete und die Thatsache enthüllte, daß unter dem äußeren Glanz und der prunkvollen Hülle der Civilisation eine vollständige Verwilderung und Demoralisation des französischen Volkes eingetreten war, so erlebt die Welt jetzt das Schauspiel der blutigsten Selbstzerfleischung der Franzosen. Mit einem Bandalismus, dem in der Geschichte fast nur die Eroberung Constantinopels durch die Türken am 29. Mai 1453 oder der Brand von Moskau im Jahre 1812 gleichkommt, vernichtete die communisistische Insurrection Denkmäler und Prachtbauten, die das Gesamteigenthum des Landes waren und in denen sich die vierhundertjährige Geschichte Frankreichs wieder spiegelte. Ganz Europa betrachtet mit Entsetzen und Schauder die Auchlosigkeit der Gesinnung, den Mangel an sittlicher und geistiger Bildung, welche die aus allen Welttheilen zusammengeströmten Socialisten und Communisten documentiren. Die Zerstörung, welche sie in Paris angerichtet, wird ihnen als ein Brandmal auf Menschenalter auf der Stirn angeschrieben stehen und den Nutzen wird die Welt allerdings von jenen traurigen Ereignissen und dem Blutvergießen haben, daß diese Partei ihr Haupt nicht aufs Neue erheben wird. Ob Paris wieder in den nächsten Jahren das werden wird, was es in den letzten Jahren war, das Centrum des Luxus, der Attractions-punct für Künstler und Gelehrte, das Rendezvous der Touristen, die Hauptstadt des Continents, möchte sehr zu bezweifeln. Jahrzehnte werden vergehen müssen, ehe es sich von den Schrecken des letzten Jahres erholt, ehe Frankreich im Stande ist, aus dem Schutt und der Asche von heute die einstigen Prachtbauten wieder herzustellen. Die Stadt Paris senfte bereits vor dem Kriege unter schwerer Schuldenlast.

Am Sonntag Abends und am Montag früh sind die letzten, bewaffneten Widerstand leistenden Reste der Insurgenten an der Enceinte hinter dem Père Lachaise aufgerieben worden und im Bewußtsein der völligen Hoffnungslosigkeit ferneren Kampfes hat das letzte Häuflein der Empörer die Waffen gestreckt. Damit ist also einer der blutigsten und gräulichsten Bürgerkriege, von dem Frankreich

beendet, und die sieben-tägige Schlacht innerhalb der Mauern von Paris entschieden. Ueber die Fülle von Schrecken und Entsetzen, welche mit dem Bürgerkriege, namentlich aber mit der gräßlichen Schluß-Katastrophe über Paris hereingebrochen, wird man sich erst bei ruhigerer Ueberlegung genauere Rechenschaft zu geben vermögen; doch geht schon aus den bisherigen kurzen und fragmentarischen Mittheilungen über die Vorgänge in Paris hervor, daß diese leichtsinnige, verblendete Brutstätte permanenter Revolutionen diesmal von einem Strafgericht heimgesucht worden ist, neben welchem die Julischlacht von 1848 sich beinahe wie ein Fastnachtscherz ausnimmt. Stellt sich auch der durch das Feuer verursachte Schaden nachträglich nicht als so ungeheuer und unersehblich heraus, als man nach den ersten Nachrichten annehmen mußte, so erreicht die Verwüstung doch immerhin einen Umfang, der eine Parallele kaum zuläßt und die Opfer an Menschenleben, wenn deren Zahl überhaupt je genau bekannt werden wird, müssen gleichfalls eine Höhe erreichen, neben der die Verluste des blutigsten Feldzuges sich sehr geringfügig ausnehmen. Die Regierungstruppen sollen nach officieller Versicherung allerdings nur 1200 Mann verloren haben, aber erstlich möchten wir diese Angabe keineswegs für unfehlbar halten, und dann muß auch die Einbuße der Truppen viel geringer sein als die der bürgerlichen Bevölkerung, in deren Mitte selbst es am Ende zu förmlichen Massenschlächtereien gekommen zu sein scheint. Wie viele Unschuldige mögen außer den feige hingemordeten Geißeln durch den Fanatismus des wahnsinnigen Pöbels geschlachtet worden sein!

Thiers und Jules Favre haben telegraphisch an die Regierungen von Deutschland, Belgien, Italien und der Schweiz das Ersuchen gerichtet, an der Grenze hilfreiche Hand zu bieten, damit die „Nordbrenner“ der Pariser Commune festgenommen werden können, wenn sie flüchten. Allen Hafenstädten Frankreichs ist von der Regierung in Versailles eine gemessene Ordre derselben Tendenz ertheilt worden.

Dresden, 30. Mai. Nach einer Correspondenz des „Dresd. Journ.“ aus Leipzig hat die gestern dort zusammengetretene ständige Deputation des Juristentags beschlossen, den diesjährigen Juristentag zum 28. August nach Stuttgart einzuberufen.

Große Regsamkeit wird jetzt auf dem Bauplatze wahrgenommen, der dem neuen Hoftheater in Dresden gewidmet ist. Dabei hat sich in neuerer Zeit eine Schwierigkeit herausgestellt, die nicht nur unerwartet kam, sondern auch den Bauanschlag noch um eine Summe von 27,000 Thalern vergrößert. Es betrifft die Hinwegräumung der Reste einer ehemaligen Bastion, welche sich in wahrhaft stahlfesten Mauerwerken und Gewölben quer durch den Boden ziehen, der infolge dessen an vielen Stellen 15 Ellen tief ausgegraben werden muß. Obgleich das Herausschaffen und Fortfahren eines mit Schutt und Erde beladenen Karrens bis zu einer gewissen Abladestelle noch nicht ganz 3 Pfennige beträgt, erfordert die Beseitigung mit dem fernweiten Abfahren doch täglich die Summe von 70 Thalern. Dreimal täglich wird diese unermüßliche Steinmasse mit Pulver gesprengt, wo der Mörtel, nach Aussage Sachverständiger, fast dreifach den Stein an Härte und Consistenz übersteigt. Infolge dieser Anstrengungen dürfte nach dem Ausspruch der Baumeister unter vier Jahren keine volle Beendigung zu erwarten sein.

Während des Pfingstfestes haben die Linie Dresden-Bodenbach ungefähr 22,000 Personen benutzt; auf der Linie Dresden-Chemnitz führen ca. 27,000 Personen (im Ganzen etwa 15,000 Personen mehr als 1870). Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn sind außer den fahrplanmäßig angekommenen sehr stark besetzt gewesenen Personenzügen 8 Extrazüge (darunter 2 von Berlin) mit etwa 6000 Personen in Dresden angelangt, während etwa 3000 Personen mittelst Extrazügen von Dresden weiter befördert wurden. Bei der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat eine so bedeutende Frequenz stattgefunden wie noch nie; es haben mindestens 70,000 Menschen die Schiffe benutzt.

Die sächsische Regierung ruft jetzt die im Jahre 1855 ausgegebenen Rassenbillets zum Umtausch gegen die im Jahre 1867 cretirten ein. Der Umtausch, beziehentlich die Baareinlösung der alten Rassenbillets erfolgt in der Zeit vom 1. September 1870 bis 31. August 1871, nur bis dahin werden dieselben bei den sächsischen Staatskassen noch als Zahlung zugelassen, später werden sie einzig und allein bei der Finanzhauptkasse in Dresden umgetauscht, beziehentlich eingelöst.

Ueberraschend fühlte sich dieser Tage ein Barbier in Meissen, als er auf der Straße eine sehr dickbäuchige Briestafche fand. Er träumte schon von den Schätzen, die er entdecken würde. In dem Stui lag aber nur ein einfacher Zettel mit den wenig trostreichen Worten: „In dieser Briestafche lagen vor Kurzem noch 1200 Thlr.“

Berlin, 26. Mai. Die „Spenerische Zig.“ berichtet: Der Einzug der Gardien und Deputationen von der gesammten deutschen Armee findet am 16. Juni statt, der Dankgottesdienst in allen Kirchen am 18. Juni.

Aus Rom wird berichtet: Wie die große Mehrzahl der renitenten Bischöfe auf dem Concil, so scheint auch jetzt der Pater Hyacinthe, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, zu Kreuze kriechen zu wollen. Dieses hervorragende Kirchenlicht hat nämlich ein Schreiben an den Cardinal Merode mit der Bitte gerichtet, ihm eine Audienz beim Papste erwirken zu wollen. Dem Wortlaut des Schreibens, das die „Italie“ veröffentlicht, entnehmen wir, daß Pater Hyacinthe vom Papste empfangen zu werden wünscht, um vor demselben sein ganzes Herz ausschütten zu können; das Herz habe viel gelitten, es gehöre aber zu jener Herde, deren Objorge dem Papste vom obersten Hirten anvertraut worden sei; mit diesem Rechtsanspruch

bitte er um eine Audienz; ohne Zweifel dürfte die Haltung, die Hyacinthe angenommen, den Papst sehr betrübt, aber Letzteren dennoch nicht jedes Interesse für einen Mann genommen haben, der früher mit Beweisen seiner Güte überhäuft worden sei. Pater Hyacinthe erhielt hierauf eine abschlägige Antwort; er beeilte sich, ein zweites Schreiben an Msgr. Merode zu richten, in welchem er sagt: „Sonst lief der gute Hirt dem verirren Schafe nach und brachte es auf seinen Schultern zurück; heutzutage aber läuft das verirre Schaf dem Hirten nach, doch dieser sieht es zurück. Der Unterschied zwischen dem Evangelium und dem Vatican sei ein großer.“ Auf dieses zweite Schreiben hat Pater Hyacinthe noch keine Antwort erhalten.

Singapore, 25. Mai. Ein furchtbar vulkanischer Ausbruch, von Erdbeben begleitet, hat auf der Insel Rua (?) stattgefunden, wobei 400 Personen ihren Tod gefunden haben. Die Gegend wurde verwüstet.

Der materielle Schaden der Stadt Paris in Folge der Insurrection wird von einem Correspondenten des „Daily Telegraph“ auf 34 Millionen per Tag also auf mehr als 2 Milliarden für die abgelaufenen zwei Monate berechnet. Er veranschlagt dabei den Sold von 150,000 Nationalgarden a 2 Fres. mit 300,000 Frances; den Sold der Frauen und Kinder dieser Garden bei durchschnittlich

50 Cent. p. Kopf mit 75,000 Fres.; Kriegsauslagen und Munition 500,000 Frances; Verlust an Arbeitslohn für 300,000 Arbeiter a 6 Fres. mit 1,800,000 Fres., wovon ebenfalls die obigen 300,000 Fres. abziehen seien, also 1,500,000 Fres.; Verluste der Arbeitgeber 600,000 Fres.; Einbuße der Fabrikanten der sogenannten 2 1/2 Mill.; allgemeiner Verlust des Handelsstandes 10 Mill.; Einbuße an dem Verkauf von Lebensmitteln in Folge der Auswanderung von 800,000 Individuen 2,400,000 Fres.; Einbuße der Kleiderfabrikation aus dem nämlichen Grunde 2,400,000 Fres.; Verluste in Folge des Ausbleibens von 150,000 Provinzialen und Fremden, deren Einkäufen und sonstigen Ausgaben 9 Mill.; Einbuße von Miethen 2 Mill.; Kosten der Armee von Versailles 3 Mill. Im Ganzen 34,275,000 Fres. Und wer wollte jene moralischen und materiellen Schäden tagiren, die sich augenblicklich nicht in Ziffern constatiren lassen, deren Wirkung auf den nationalen Wohlstand sich aber gewiß in nicht übermäßig langer Zeit sehr empfindlich herausstellen wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Trinitatisfeste

Vormittags predigt:

Nachmittags predigt:

Herr Pastor Schmidt.

Herr Diaconus Ficker.

Spruchliste

der für die II. Quartalsitzung des Bezirksgeschwornengerichts in Dresden ausgelosten Geschwornen.

I. Hauptgeschworne:

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Carl Gottlieb Fröde, Rentier und Rathsmittelglied in Stadt Wehlen.	183.
2. = Friedrich Wilhelm Wend, Gutsbesitzer in Niedergohlis.	114.
3. = Albert Straube, Rittergutsbesitzer in Proschwitz.	273.
4. = Bruno von Göchhausen-Reichardt, Hauptmann v. d. A. in Dresden.	27.
5. = Friedrich Adolph May, Kaufmann daselbst.	59.
6. = Ernst Louis Forster, Freigutsbesitzer in Langwolmsdorf.	213.
7. = Julius Allwill Wilsdorf, Gutsbesitzer in Grobhartmannsdorf.	246.
8. = Ernst Ferdinand Gühne, Privatmann in Dresden.	29.
9. = Samuel Eduard Geißler, Apotheker daselbst.	24.
10. = Julius Scholz, Portraitmaler daselbst.	81.
11. = Carl Horn, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Quohren.	167.
12. = Ernst Ehregott Edelmann, Gutsbesitzer in Altfattel.	297.
13. = Carl Heinrich Friedrich Holfert, Gutsbesitzer in Seitenhain.	182.
14. = Georg Christian Hahn, Photograph in Dresden.	30.
15. = Walter Delbrück, Generalagent daselbst.	18.
16. = Carl Hermann Müller, Obereinfahrer in Freiberg.	219.
17. = Wilhelm Neubaur Vorwerksbesitzer in Streumen.	294.
18. = Ernst Wilhelm Schumann, Freigutsbesitzer in Dohna.	176.
19. = Friedrich August Richter, Kaufmann in Dippoldiswalde.	160.
20. = Ernst Adolf Stark, Kaufmann und Rathmann in Lommahsch.	296.
21. = Camillo Schönberg, Vorwerksbesitzer in Pochra.	317.
22. = Johann Carl Theodor Ritthausen, Kaufmann in Wilsdruff.	155.
23. = Bernhard Julius Stelzner, Gutsbesitzer in Gröbern.	264.
24. = Carl Robert Schramm, Gasthofsbesitzer in Deutschgeorgenthal.	255.
25. = Friedrich Wilhelm Stecher, Zimmermeister in Freiberg.	225.
26. = Christian Wilhelm Schneider, Cigarrenfabrikant in Dresden.	80.
27. = Carl Bernhard Aufschläger, Rentier in Köpchenbroda.	105.
28. = Ernst Joseph Nawradt, Banquier in Dresden.	62.
29. = Carl August Schüttel, Kaufmann daselbst.	84.
30. = Ernst Heinrich Grahl, Hammergutsbesitzer, Amtslandrichter und Friedensrichter in Neidberg.	192.

II. Hilfs geschworne:

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Dr. Adolph Stern, Professor in Dresden.	27.
2. = Johann Adam August Kimmel, Kaufmann daselbst.	13.
3. = Friedrich Wilhelm Domschle, Kaufmann daselbst.	5.
4. = Mag. August W. Schrey, Pastor emer. daselbst.	25.
5. = Friedrich Traugott Zocher, Zimmermeister daselbst.	30.
6. = Victor Dpiß, Kaufmann daselbst.	21.
7. = Hermann Crusius, Apotheker daselbst.	4.
8. = Moritz Hofner, Kaufmann daselbst.	23.
9. = Friedrich August Adolph Fiedler, Maurermeister daselbst.	6.
10. = Rudolph Theodor Runge, Verlagsbuchhändler daselbst.	15.
11. = Carl Friedrich Gottlob Richter, Schlosser daselbst.	22.
12. = Louis Krefschmar, Hofsjagdriemer daselbst.	14.

Dresden, am 23. Mai 1871.

Königliches Bezirksgericht.
Neidhardt.

Grundstücks - Versteigerung.

Freitag, den 9 Juni 1871, Vormittags 10 Uhr

soll das nach sachverständigem Gutachten auf 12000 Thaler gewürderte Stadtgut zu Wilsdruff No. 78 des Brand-Catasters, welches gegen 46 Scheffel Areal umfaßt, mit 496 Steuereinheiten belegt ist und dessen Gebäude mit 3485 Thlr. bei der Landesbrandcasse versichert sind, sowie ein jährliches Einkommen gegen 2000 Thlr. Zinsen, soll mit allem vorhandenen Inventar an Vieh, Schiff und Geschirr, die Felder erst im Einzelnen und dann im Ganzen nebst der heurigen nicht unbedeutenden Ernte freiwillig versteigert werden.

Es haben sich diejenigen, welche dieses Grundstück zu erstehen gesonnen sind, zu dem oben bestimmten Tage Vormittags 10 Uhr in dem bezeichneten Grundstück einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, Gebote zu thun und sich zu gewärtigen, daß das Grundstück dem Meistbietenden käuflich überlassen werde.

Die Verkaufsbedingungen sind im Gute No. 78 sowie bei dem Unterzeichneten einzusehen und werden mündliche und schriftliche Auskunft auf Verlangen gern ertheilt werden.

Wilsdruff, den 21. Mai 1871.

Carl Friedrich Gottlob Richter, Schlosser daselbst.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die hiesige Sparcasse jetzt jeden **Freitag Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** geöffnet ist und während dieser Zeit für hiesige Sparcasse Einlagen angenommen und Rückzahlungen aus denselben geleistet werden.

Die Einlagen werden mit 4 pro Cent verzinst.
Roffen, am 22. Mai 1871.

Der Stadtrath.
Friedrich, Brgrmstr.

Esterhazy - Keller

Dresden, 9 Wilsdrufferstraße No. 9. Wien.

Verkauf von ungarischen und österreich. Weinen.
En gros. En detail.

Die in Neustadt Dresden neueingerrichtete

Filiale

Befindet sich im Neustädter Rathhaus, Haupteingang Sparkasse, im Hofe rechts.

Robert Voigt.

Guts - Verkauf.

Ein Landgut mit 18 Acker Areal und mit vollständigem Inventar ist Veränderung halber zu verkaufen. Näheres in der Expedition dts. Bl.

Blättertobake!

Emil Ad. Mörbe, Dresden,

Fleischergasse No. 5,

empfiehlt billigst: Havanna, Cuba, Ambalema, Carmen, Columbia, echten Manilla, Blitar, Java, Felix, Brasil, Domingo, Sydleaf, Ungar., Pfälzer, Uckermärker.

Von

besten Steyer'schen Sensen u. Sicheln

sowie von Gußstahl-Sensen empfangen auch dieses Jahr directe Sendungen und empfehlen dieselben zu den bekannten billigen Preisen.

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Ein noch brauchbares Arbeitspferd steht zu verkaufen in Obersteinbach No. 7.

Für die längst bekannte achte Nasenbleiche des Hrn. Richter in Hütten bei Königstein, nehme ich bis Johanni alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an Friedrich Müge, Weberstr. in Wilsdruff.



Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.

à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Wilsdruff bei Apotheker Leutner.

Garn - Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zu bleichen. Moriz Wehner an der Kirche.

Ein Laden mit Zubehör und eine obere Etage ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu Michaeli oder nach Uebereinkunft mit dem jetzigen Inhaber zu Johanni zu beziehen bei Friedrich Bretschneider, Meißnerstraße.

Ein kräftiges Mädchen von hier im Alter von 12—15 Jahren wird sofort als Kindermädchen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, zuverlässiger Pferde-knecht wird gesucht beim Gutsbes. Funke in Hühndorf.

Vorige Woche ist ein Dachshund zugelassen und gegen Erstattung der Kosten abzuholen in Sora beim Gutsbesitzer Rülker.

Rathskeller Wilsdruff.

Sonntag, den 4. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Major.

Künftigen Sonntag, als den 4. Juni

Prämien - Vogelschießen

im Gasthose zu Selbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

T. Eydamm.

Sonntag, den 4. Juni

Jugendball

im

Gasthose zu Groitzsch,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Versammlung

des landw. Vereins zu Röhrsdorf

Mittwoch, den 7. Juni, Nachm. 5 Uhr.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein

zu Tanneberg.

Versammlung Sonntag, den 4. Juni,

Nachm. 3 Uhr im Gasthose daselbst.

Der Vorstand.

Militairverein.

Morgen Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslocal. Der Vorstand.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh halb 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu ergebenst einladet

Heinr. Lucius.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres herzensguten Richard fühlen wir uns gedrungen allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die herzliche Theilnahme, die uns an seinem Begräbnistage durch reiche Schmückung des Sarges mit Blumen zu Theil wurde, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Wilsdruff, am 31. Mai 1871. Carl Panier u. Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 26. Mai 1871.

Eine Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 71 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr. — Ngr. bis 9 Thlr. — Ngr.